

Stadtbild Plätze sind nicht einfach Plätze – auf den einen fühlt man sich wohl, von «Unplätzen» will man so schnell wie möglich wieder weg. Dabei braucht es manchmal nur kleine Veränderungen, um Räume aufblühen zu lassen.

Hayek verdient mehr Weitsicht

Kurt Rohner

Wie definiert man einen Platz? Im Duden steht banal: Fläche, Raum, Ort. Im Lexikon: freier Raum inmitten von Häusern, in den mehrere Strassen münden.

Unser Bieler Stadtwanderer ist da im BT vom 7. Juni bedeutend differenzierter. Er unterscheidet Aussen-, Innen- und Zwischenräume. Letzteres ist unser Platz.

Biel und seine Plätze

Und da hat Biel schon einiges zu bieten, von den schweizweit schönst erhaltenen Altstadtplätzen: Burg, Ring, Obergasse, Kirchenterrasse/Untergasse bis zur ersten Stadterweiterung mit der Marktgasse, die einen perfekten Platz bildet. Der Brunnenplatz ist ein Bijou. Der Mühlebrücke hat man das Wasser – die Schüss – amputiert und durch einen sinnlosen Verkehrsfluss ersetzt.

Ein Baudirektor und seine Plätze

Aber Ueli Haag hat als Baudirektor (zwischen 1997 und 2004) eine bemerkenswerte Neustadtplatzfolge gestaltet: Mühlebrücke, Zentralplatz, Guisanplatz, Schiffplände. Zum Leidwesen einiger Grünliebhaber mit zu wenig Bäumen, aber mit einer klaren Sprache, denn früher wollte man durchaus in der Stadt nicht viel Grün, und diese Stadtplanungsauffassung hat Haag eben vertreten und damit die Neustadt positiv geprägt, wie lange kein Bieler Baudirektor mehr.

Das Beispiel Gymnasium

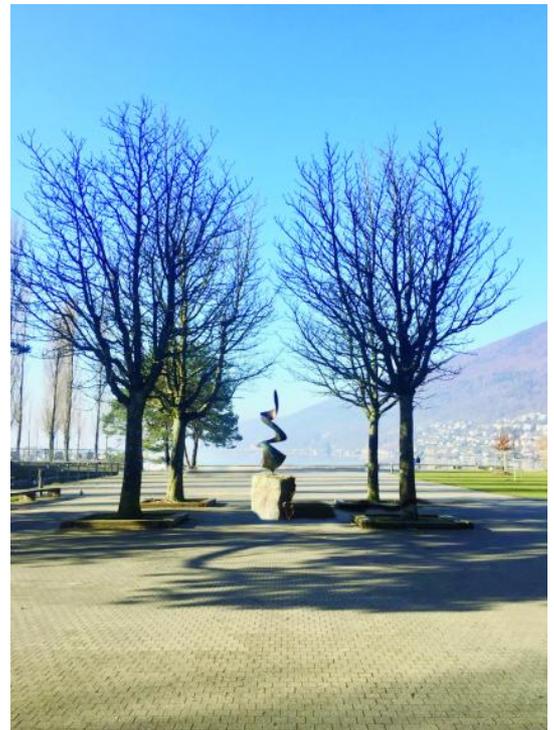
Bis auf die Ländte sind das alles von Häusern geprägte Plätze; Zwischenräume eben. In obigen Fällen sind die Plätze im Besitz der Gemeinde und grenzen unmittelbar an den privaten Raum der Wohnungen in den Häusern der Anwohner. Diese Plätze sind öffentlicher Raum und gehören uns allen; im Gegensatz zu den Hinterhöfen oder Vorgärten, die als halbprivater Raum taxiert werden könnten. Sie sind in privatem Besitz, sind aber einsehbar vom öffentlichen Raum und bilden so Pufferzonen, wie zum Beispiel am unteren Quai, sofern sie nicht zu Parkplätzen degradiert werden.

Nun gibt es aber noch andere Plätze, die nur teilweise von Häusern begrenzt werden. Sind diese Bauten architektonisch geschickt platziert, ergeben sich eindrückliche Plätze, wie zwischen den vier Gymnasiumsbauten von Max Schlup am See.

Plätze, die enttäuschen

Umso enttäuschender wirkt auf mich das Aussern des Gymerplatzes in ein Niemandsland gegen den See und die ferne St. Petersinsel. Als die markante Trauerweide am Seespitz eingegangen war, hat man den Platz unserem Uhrenindustrie-Retter Hayek gewidmet und dem ehemaligen Libanesen zuliebe eine standortfremde Zeder gesetzt. Wahrscheinlich hat die Familie die schöne Flammenskulptur gespendet. Wer sie völlig fantasielos neben die Zeder und deren überdimensioniertes Grüngestüsch um den Stamm versetzt hat, weiss ich nicht. Die Bronzeplastik wirkt aber neben dem Baum und seinem Gestrüpp wie bestellt und nicht abgeholt. Dann baute man die Expo-Brücke über die Schüss mit zwei völlig überflüssigen Flügelmäuerchen aus Betonelementen, die die Sicht auf den See hemmen. Es ginge auch anders, wie auf der Südseite oder bei der alten Brücke geschehen. Harmonische Übergänge ins Gelände.

Nun, was soll das Gejammer? Die nicht standortgerechte Zeder hat der Sturm aus dem ihr nicht angepassten Grundwasserboden längst ausgerissen, die Bodenbegrü-



Für Autor Kurt Rohner ist der Platz am See heute ein «Unplatz». Die Bildmontage rechts zeigt, wie es besser sein könnte. ZVG/LEILA JENNY

nung ist noch sinnloser geworden und marginalisiert die Flamme von Hayek total.

Was ist zu tun?

Gegen den Gymer, bei der alten Brücke, stehen vier schöne Rosskastanien im Quadrat. Laden sie nicht ganz natürlich ein, die Hayekflamme in ihre Mitte aufzunehmen? Eine standortgerechte Weide anstelle der Zeder, aber ohne das sinnlose Gestrüpp um den Stamm, würde den Platz am Seespitz wieder zentrieren und öffnen. Unter der Weidenkronen hindurch wird ein echter Dialog zwischen Hayekflamme, See- und St. Petersinsel möglich. Ein Weitblick, der zu Hayek passt. Natürlich müssen, wie auf der Bild-

montage (siehe Bild oben rechts), die störenden Brückenbetonelemente weg, womit auch die üblichen Schmierereien verschwinden.

Eine solche Korrektur liesse mit wenig Aufwand (seitens Swatch Group und der Stadt) eine andere Art von Platz in Biel aufblühen, die unserer Zukunftsstadt Ehre machen würde.

Ein Platz will erlebt werden

Ganz schön vielfältig also, so ein Platz. Aus Dorf und Stadt nicht wegzudenken. Nur aus der Vorstadt, der sogenannten Agglomeration, haben wir die Plätze verbannt. Ein Beispiel dafür ist der Orpundplatz. Warum aber fühle ich mich unter der schützenden Rosskastanie am Engelsbrunnen trotz etwas Verkehr wohl? Dieser Ort hat menschliche Dimensionen und ist rundherum optisch abgeschlossen, und doch bin ich mitten im öffentlichen Leben. Probieren Sie es aus, verweilen Sie, betrachten Sie, geniessen Sie. Es geht auch im Ring.

Welchen Unterschied spüren Sie auf dem Zentral-, oder dem Guisanplatz? Am See?

Wie wirkt der Verkehr? An der Obergasse und auf dem Zentralplatz ist er fussgängergerichtet «gebändigt». So gehört er dazu, wir fahren ja alle mal Auto. Am Kreuzplatz allerdings mag ich nicht verweilen, da wird schon das Warten auf den Bus eine Marter.

Nur noch Verkehr wird sogar vom Autofahrer negativ wahrgenommen. Wer steht schon gerne an den Ampeln des Kreuzplatzes? Raschmöglichst hindurch!

Ein Platz kann identifizieren

Plätze haben aber auch Identifikationspotenzial. Die Burg mit dem Stadtratssaal und dem Gerechtigkeitsbrunnen etwa. Der

Ring bei der Stadtkirche mit dem Vennerbrunnen. Der Zentralplatz ist mit seinem Bauhauswartdach das Zentrum unserer Stadt. Der Bahnhofplatz ist der Eingang zu unserer Stadt; ist er das mit dem Durchgangs-Verkehrsstrom wirklich noch?

Am See verbinden die Plätze die Stadt mit ihrem Wasser; dem vielleicht wertvollsten Erholungs- und Gestaltungselement von Biel, das wir seit 150 Jahren mit überdimensionierten Verkehrsbauten wie dem SBB-Damm oder den Westastprojekten amputieren oder zu amputieren versuchen.

Können Plätze verbinden?

Erinnern Sie sich an die breite Fussgängerbrücke vom Walseerplatz hinter dem Bahnhof zum See, zur Expo 2002? Tausende überwanderten den störenden Verkehrsfluss nach Neuenburg, die Aarbergstrasse. Der Ausgang oder Eingang eines öffentlichen Platzes kann gut gestaltet verbinden. Auch die Sicht auf See und Petersinsel am Hayekplatz kann öffnen. Vielleicht nicht nur den Ausblick, vielleicht auch unsere Herzen. Wer weiss? Man müsste es ausprobieren.

Venedig

Ach, wie gerne würde ich Ihnen Venedigs Plätze zeigen. Kein Verkehr, nur Schiffe, Wasser und Fussgänger. Aber viel, viel zu viele Touristen. Also gehen wir nicht und geniessen die Bieler Plätze.

Info: Kurt Rohner ist Bieler Architekt und Raumplaner BSP. In Zusammenarbeit mit dem Bieler Architekturforum rückt das BT die Architektur der Region ins Zentrum. Alle vier Wochen besprechen fachkundige Mitglieder des Forums an dieser Stelle ein Thema aus der Region.



Hier verweilen Menschen gern: Unter der Kirchenterrasse in der Bieler Altstadt an einem Samstag. ZVG